

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 1030 M., frei ins Haus durch die Post bezogen 1100 M. (mit Postgebühren). Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. erlischt jeder Anspruch auf Auslieferung der Zeitung.
Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Ämtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 30 M., für außerhalb Wohnende 40 M. Anzeigen im amtlichen Teile 70 M., im Restamteile 100 M. (inkl. Feuerungszuschlag u. Umfahrgelder.)
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verleger: Adolf I. Zschuniger Annaburg, Poststr. 24.

Nr. 39.

Wittwoch, den 16. Mai 1923.

26. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Nachdem die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden sich bei der Abstimmung für die Einführung des Zwangsabzwangs erklärt hat, ordne ich hiermit an, daß zum 1. Juli d. Js. eine Zwangsabzwang für das Böttcherhandwerk für den Bezirk der Kreuze, Orgau, Schwelnitz und Liebenwerda mit dem Sitze in Falkenberg und dem Namen „Zwangsabzwang für das Böttcherhandwerk mit dem Sitze in Falkenberg“ errichtet wird.

Von dem genannten Zeitpunkt ab gehören alle Gewerbetreibenden, welche das Böttcherhandwerk in dem vorgenannten Bezirke selbstständig betreiben, dieser Innung an.

Merseburg, den 25. März 1923.

Der Regierungs-Präsident.

Veröffentlicht! Annaburg, den 11. Mai 1923.

Der Amts-Vorsteher. Henze.

Bekanntmachung.

Die Jessener Straße ist vom 22. Mai 1923 ab für den öffentlichen Verkehr

infolge Brückenreparatur gesperrt.

Der Verkehr wird über Proschwitz Mühle oder Schweinitz verwiesen.

Annaburg, den 12. Mai 1923.

Der Amts-Vorsteher. Henze.

Politische Rundschau

Der Steuerauschuß des Reichstages verabschiedete die erste Lesung des Biersteuergesetzes, nachdem er sich auf die Erhöhung der jetzt geltenden Biersteuer auf das 50fache geeinigt hatte.

Verhinderung deutscher Holzbestände. In der Zeit vom 31. März bis 5. April haben in den rheinischen Domänenwaldungen Holzverfeigerungen stattgefunden, bei denen ein Ertrag von 568 000 belgischen Franken, ein weitere einen Ertrag von 1918 000 Franken ergab. Das

Dunkle Stunden.

Dunkeln muß der Himmel rings um Annaburg,
Daß kein Sternenglanz zu leuchten wage;
Stimmen muß das Meer bis tief zum Grunde,
Daß aus Land es keine Wellen trage;
Klaffen muß des Berges offene Wunde,
Daß sein Goldgebalt erhell' guttage;
Dunkle Stunden müssen offenbaren,
Was ein Herz des Großen birgt und klaren.
Anastasius Grün.

Des Hauses Sonnenschein.

Roman von Irene v. Hellmuth.

8) [Nachdruck verboten.]

„Wer kann bei einer Verheiratung voraussetzen, ob es zum Glück oder Unglück ausfällt?“ beharrte Frau Minna. „Wie viele glauben nicht, nicht ohne einander leben zu können, und es erweist sich nachher dennoch als ein Irrtum. Ich behaupte, wenn die petanischen Sorgen wegfallen, so —“

„So wäre doch so schön, liebster Ernst! Bedenke, wir brauchen uns nicht von dem Kinde zu trennen, denn Du selbst würdest am meisten leiden, wenn mal einer läme und Deinen „Sonnenschein“ entführte.“

Frau Hofmeister leugte leise auf.

„Es wäre doch so schön, liebster Ernst! Bedenke, wir brauchen uns nicht von dem Kinde zu trennen, denn Du selbst würdest am meisten leiden, wenn mal einer läme und Deinen „Sonnenschein“ entführte.“

„Das ist dann unabänderlich und muß ertragen werden. Aber der Gedanke, daß Anneliese sich unertwegen einen

Holz, das einen bedeutend höheren Wert darstellt, soll meist in die Hände von Elässern gelangt sein.

Frankreich. Der nationale Friedenskongreß, der auch die französisch-belgischen Beziehungen, die Befehung des Ruhrgebietes und die Beziehungen Frankreichs zu den Alliierten behandeln wird, hat seine Arbeiten in Paris begonnen.

Rußland. Am 15. Mai betrug die Bevölkerung Petersburgs auf Grund einer Volkszählung 1 100 000 Personen. In den letzten 2 1/2 Jahren ist die Bevölkerungszahl auf das 1 1/2fache angewachsen.

Die Sowjetvertretungen im Auslande haben von ihrer Regierung die Befehung erhalten, katholischen Missionaren die Einreiseerlaubnis nach Rußland zu verweigern.

Finnland. Der finnländische Finanzminister erklärte, daß es in Anbetracht der günstigen Finanzlage Finnlands in nächster Zeit möglich sein werde, die Steuerlast etwas herabzusetzen. Hier würden die Personal- und Landsteuer, Einkommensteuer und die Besitzsteuer in Betracht kommen, ferner die Steuerlast der Aktiengesellschaften und die Steuern für Familiendiener.

79 Jahre Gefängnis für 17 Eisenbahner.

Mainz, 9. Mai. Wie berichtet wird, hat das Mainzer Kriegsgericht einen Tag vor dem Schandurteil in Werden ein nicht minder schändliches Urteil gegen 17 Eisenbahner ausgesprochen. Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, richtete sich gegen Beamte des Direktionsbezirks Mainz sowie gegen eine Reihe von Gewerkschaftsführern und Beamten des Eisenbahnerverbandes. Die „Angeschlagenen“ waren vor einem Vierteljahre verhaftet, weil sie die Eisenbahner aufgefordert haben sollen, die Befehle und Anordnungen der Reichsregierung zu befolgen. Gegen die „Angeschlagenen“ wurden insgesamt 79 Jahre Gefängnis ausgesprochen. Das Urteil hat unter den Eisenbahner große Erbitterung hervorgerufen.

Ein neues französisches Gewalturteil.

Vor dem französischen Kriegsgericht in Düsseldorf fand am Dienstag und Mittwoch die Verhandlung statt gegen den Kaufmann Albert Schlageter-Berlin, Kaufmann Hans Sabowitz-Essen und 5 weitere Personen. Es wurden ver-

urteilt: Schlageter wegen angeblicher Spionage und Sabotage zum Tode, Sabowitz zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, Beder wegen verbrecherischen Komplotts und Spionage zu 15 Jahren Zwangsarbeit, Werner wegen verbrecherischen Komplotts, Spionage und Sabotage zu 20 Jahren Zwangsarbeit, Bisping wegen Spionage zu 5 Jahren Gefängnis, Kulmann zu 7 Jahren Gefängnis und Zimmermann zu 10 Jahren Gefängnis. Gegen Sabowitz wird wegen der angeblichen Erziehung des Spiegels Sinder noch später verhandelt werden.

Eine englische Stimme zum Krupp-Urteil.

London, 10. Mai. In einer Besprechung des Krupp-Urteils heißt es in den „Daily News“: Sowie es von London aus beurteilt werden könne, seien die Urteile zustande gekommen, nicht nur ohne irgendwelches belastendes Beweismaterial, sondern trotz des genau entgegengesetzten Beweismaterials. Das Frankreich des 20. Jahrhunderts betrachte Widerstand gegen Anmaßung durch die französischen Truppen als Verbrechen und gestöhne, um seiner Unfähigkeit Geltung zu verschaffen, seinen eigenen Ruf als Land der Gerechtigkeit und des fair play.

Entrüstung in England.

London, 9. Mai. Die „Daily News“ erklären, daß die ausschweifende Phantasie des überzeugten Franzosen nicht das völlig ungerichte Essener Urteil hätte voraussehen können, und fordert, daß die englische Note davon absehen solle, an Deutschland die Forderung zu richten, den passiven Widerstand aufzugeben, bevor es zu Verhandlungen komme. Es sei im Gegenteil Englands Recht, zu erklären, daß Deutschland leistungsunfähig sei, solange Frankreichs Hand an seiner Gurgel liege.

„Daily Chronicle“ erklärt, daß das Urteil gegen die Krupp-Direktoren ein die Sprache raube, da es eine ungeheure Herausforderung nicht nur der Gefühle Deutschlands, sondern des Weltgewissens darstelle.

Französischer Vormarsch auf Freiburg.

München, 11. Mai. Wie den „Münchener Neuesten Nachrichten“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, sind in verschiedenen französischen Garnisonen im Elsaß die Vorbereitungen für einen Vormarsch nach Freiburg in den letzten Tagen bis auf den Marschbefehl durchgeführt worden.

in Hand weiter wandern, vielleicht kommt das größere Glück doch noch.“

„Recht halt Du“, lächelte der Gatte und drückte warm die Hände der treuen Gefährtin.

Endlich wurde es still in dem traulichen Gemach. Nur der Mond zog hoch am Himmel ruhig seine Bahn. Sein silbernes Licht fiel auf das hohe Schieferdach, unter dem die Bewohner friedlich dem neuen Tag entgegenstimmten.

3. Kapitel.

Als Hans-Heinz am nächsten Morgen erwachte, rief er sich verumwandelt die Augen. Er mußte sich erst besinnen, wo er sich befand. Eine ganze Weile lag er da, ohne sich zu rühren. Gähnend betrachtete er das helle freundliche Zimmer, die weißen Maltvorhänge an den beiden Fenstern, durch deren blühende Scheiben schon ein Streifen heller Sonne fiel.

Die eine Längswand nahm ein allertümlicher mächtiger Schrank aus dunklem Eichenholz ein, rechts davon hatte eine breite Nachtkommode Platz gefunden, auf deren Platte eine große Schüssel nebst Krug stand. Zwischen den Fenstern befand sich ein bequemes, breites Kissen mit grünem Nipp bezogen. Vierlich gestülpte Kissen lagen darauf. Auch der allmohische Lehnstuhl aus Großpaters Zeiten wies ein solches Kissen auf. Hans-Heinz betrachtete mit beinahe säkularer Blicken die seine Stuhlle, denn er vermutete mit Recht, daß Anneliesens fleißige und geschickte Hände diese Arbeit geleistet hatten.

Auch auf dem runden Tisch in der Mitte des geräumigen Zimmers lag eine buntgestülpte Decke. Alles sah so ordentlich und gemächlich aus, man merkte überall die sorgfamen Frauenhände.

Zwang auferlegt, ist mir unertroglich! Ubrigens“ fuhr er nach kurzer Pause fort, „weßhalb so viele Worte verschwenden über eine so unsichere Sache? Wir haben den jungen Mann heute zum ersten Male. Ich muß ja selbst sagen, er macht den besten Eindruck, aber wer weiß, was er für Fehler hat, und ob wir ihm die Anneliese anvertrauen möchten, wenn wir ihn erst näher kennen! Wer weiß, ob seine Väter, Landwirtschaft zu studieren, nicht eine bloße Laune ist, über die er in einigen Wochen oder Monaten ganz anders denkt. Ob er es in der Einsamkeit und Stille des Landlebens lange aushalten wird, ist noch sehr die Frage. Ich fürchte, der junge Mann ist ein anderes Leben gewöhnt, als er hier zu führen gewöhnt ist. Na und dann — er kann ja bereits eine Braut haben, — oder mindestens eine Liebhaberin, — wer weiß es? — Ich meine, jetzt schon an eine Verbindung mit Anneliese zu denken, ist mindestens sehr verfrüht.“

„Ich meine ja auch nur, daß es doch sehr schön wäre, wenn es so weit kommen würde“, gab Frau Minna kleinlaut bei.

„Ja, das wäre es, wahrhaftig“, stimmte der Gatte zu, „aber wir können nichts dazu tun, und ich glaube schon beinahe nicht mehr an Glück nach all dem Unglück und demummer der langen Jahre. Das Glück hat uns längst den Rücken gelassen. Doch wir wollen nicht undankbar sein. Es ist immer Glück genug, daß wir gesund sind und tüchtig arbeiten können.“

„Und bekommen sind“, ergänzte Frau Minna mit feuchten Augen. „Ich danke Gott, daß er uns zusammen führte zu einem gemeinsamen Wandern durchs Leben. Wenn der Weg, den wir bis jetzt zurückgelegt, auch klein war, es war doch ein Glück dabei. Deshalb wollen wir Hand

Die Ablagen der Alliierten.

Die italienische Antwort.

Rom, 14. Mai. Die der deutschen Botschaft überreichte Note der italienischen Regierung lautet:

„Die aufmerksam Prüfung des Memorandums vom 2. Mai, das die Vorschläge der deutschen Regierung für eine Regelung der Reparationsfrage enthält, hat mich überzeugen müssen, daß sie nicht geeignet sind, den Alliierten als Grundlage für eine entscheidende Diskussion zu dienen. Da die italienische Regierung feststellen muß, daß durch die deutschen Vorschläge keine wesentlichen Veränderungen der Lage herbeigeführt werden, wiederholt sie ihren Rat, daß eine baldige neue Entschädigung der deutschen Regierung zu Vorschlägen führen möge, die durch ihren Inhalt und ihre Bestimmtheit geeignet erscheinen, von der königlichen Regierung und ihren Alliierten mit Aussicht auf Erfolg geprüft zu werden.“

Die englische Note.

London, 14. Mai. In der von Curzon unterzeichneten Note an Deutschland wird erklärt:

Die englische Regierung habe die deutschen Vorschläge sorgfältig geprüft, da sie an dem deutschen Schritt in Folge ihrer Anregung ein hohes Interesse habe. Die deutschen Vorschläge seien aber eine große Enttäuschung, welche die deutsche Regierung nach Ansicht Curzons habe voraussehen müssen. Sie entsprechen weder der Form noch dem Inhalt nach dem, was vernünftiger (!) Weise nach den englischen Nachrichten hätte erwartet werden können. Die angebotene Summe liege weit unter dem möglichen Betrage, der die Grundlage des englischen Zahlungsplanes von Januar bildet. Die Zahlung dieser unzulänglichen Summe werde von einer internationalen Anleihe abhängig gemacht, deren Ergebnis unter den kundgegebenen Bedingungen in weitem Umfange ungewiß ist (!). Außerdem seien die für den Fall des Nichtzustandekommens der Anleihe vorgesehenen finanziellen Bedingungen für Deutschland weniger vorteilhaft, als wenn die Anleihe erfolgreich wäre. Ferner unterlasse die deutsche Regierung, greifbare und substantiierte Vorschläge für die Art der Garantien zu bezeichnen. Die Alliierten sehen sich unbestimmten Versicherungen auf künftige Verhandlungen gegenübergestellt, die in einer gemeinschaftlichen Transaktion des praktischen Wertes entbehren. Trotzdem möchte die englische Regierung den Glauben aufrecht erhalten, daß die deutsche Regierung ernsthaft Anstrengungen zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten machen wolle, welche die Alliierten als billig und aufrecht ansehen können. Die englische Regierung ist überzeugt, daß Deutschland in seinem Interesse es vorteilhaft findet, unter Auszahlung aller unversetzten und streitigen Punkte seine Vorschläge noch einmal zu erneuern.

Berichtigung der Besatzungszone gegen Karlsruhe.

Karlsruhe, 12. Mai. Die Franzosen haben am Sonnabend die Rheinabfuhr-Besatzungszone um etwa 1 Kilometer näher an Karlsruhe herangezogen und sich im Stadteil Mühlburg festgesetzt. Das städtische Elektrizitätswerk und der Bahnhof Mühlburg liegen jetzt in der neuen Zone. Der Betrieb wurde bisher nicht gestört. Bei ihrem Vordringen verhafteten die Franzosen einen Polizeiwachmann, weil er angeblich sich den Befehlen der Besatzungsbehörden nicht unterworfen wolle. Von eigenartigen Karlsruher Stadteilen sind die Franzosen noch immer 1 Kilometer entfernt.

Negehorden mit der Reizpeitsche.

Wiesbaden, 11. Mai. Die Arbeiterin Bredorf wurde in ihrer Wohnung von einem Marokkaner durch Schäfte in die Brust schwer verletzt. Am vergangenen Mittwoch waren die Franzosen dazu übergegangen, in Mainz zahlreiche an Beherlung wohnende Eisenbahnerfamilien auf die Straße zu legen und die Wohnungen zu beschlagnahmen. Die fürchterlichen Szenen, die sich dabei abspielten, lösten zahlreiche Neu-

gierer herbei. Mäßig erschien am Bebelring ein Trupp von etwa 30 Mann Spahis zu Pferde und jagten mit gezogenem Säbel, auf der Straße und dem Bürgersteig reitend, die Menschenansammlungen auseinander, während andere Spahis auf Fährträdern vor den Reitern auf dem Fußsteig herzuführen und mit Peitschschlägen auf die auseinanderstrebende Menge einschlugen. Die Vorgänge Bielten bis zum Einbruch der Dunkelheit an.

Neuer Wohnungsraub der Franzosen.

Köln, 12. Mai. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Trier: Die Franzosen haben gestern in Konz und Karlsdorf weitere fürchterliche Maßnahmen ergriffen. Hundert Eichenbänerfamilien mußten in kürzester Frist ihre Wohnungen verlassen, ohne daß ihnen gestattet wurde, das geringste mitzunehmen. Ganze Viertel waren durch Spahis abgesperrt. Die Familien wurden auf den Bahnhöfen gebracht und sofort abtransportiert. Um sich die Mädel der Eichenbäner zu sichern, haben die Franzosen in beiden Orten von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens eine vollständige Verkehrssperre verhängt. Auch die Straße von Euren nach Tzel wurde abgesperrt.

Kauf der Düsseldorf Stadtkasse. Französische Beamte erschienen im Rathaus, um die der Stadt Düsseldorf für verschiedene Sabotageakte auferlegte Geldbuße von 50 Millionen Mark zu requirieren. Die Zahlung wurde von der Stadt verweigert. Darauf entnahmen die Franzosen gegen den Protest der städtischen Beamten die Summe aus dem Kassenschranke der Stadtkassapfände.

Massenausweisungen aus Eisenbahner. Die Franzosen fordern, daß der Wald beiderseits der Strecke Wintelath-Call auf 40 Meter abgeholt werden soll. In Altfranken gehen zurzeit Massenausweisungen von Eisenbahnerfamilien vor sich. 600 bis 700 Personen dürften davon betroffen sein. In Konz sind 30 aus Grenzorten kommende Eisenbahner mit rund 180 Personen ankommen. In Bonn finden in allen Stadtteilen Massenausweisungen von Eisenbahnerfamilien aus den Wohnungen durch französische Truppenabteilungen statt.

Soldatische „Mitterlichter“ der Franzosen.

Einem Briefe des Generals v. Mulla vom 25. März wird entnommen: „... Wenn ich geglaubt hätte, es handle sich für mich um Unterbringung in Untersuchungsgefängnisse, so stelle ich dies bald als ein Irrtum heraus. Nach Ankunft im Zuchthaus wurden mir wie einem Schwerverbrecher Geld, Uhr, Taschenmesser, Schlüsselbund usw. abgenommen. Die mir zugewiesene Zelle war 2 1/2 Schritt breit und 5 Schritt lang. Ein eiserner Ofen mit darauf stehender Weichschüssel und ein Roteimer waren die einzigen Einrichtungsgegenstände. Diese wie der ganze Raum starrten vor Dreck und ekelhaftem Schmutz. Als Lager sollte anfangs ein Strohsack auf dem Boden dienen. Einer der Unterbeamten machte aber Einwände und ließ ein eisernes Bett mit Matratze in die Zelle stellen. Das schämte mir wohl der Mangel an guter Luft und die Unmöglichkeit, sich gehörig zu reinigen. Wasser war zuerst überhaupt nicht und später nur in ganz unzulänglicher Weise erreichbar. In diesem Raume hatten alle positiven und negativen Lebensäußerungen zu erfolgen. Verpflegung war die Straflingskost, die in schmuggelten Gefäßen auf die Tischplatte der Zelle gestellt wurde. Das Reinigen der Zelle sollte ich selbst unter Aufsicht eines farbigen Franzosen beorgen, doch nahm mir dies ein in der Nebenzelle untergebrachter junger deutscher Student freundlicherweise ab. So genöh ich in jeder Weise die Behandlung eines gemeinen Straflings und war durchaus darauf gefaßt, dieser Behandlungsweise weiterhin bis zur Entlassung aus dem Zuchthaus mich zu erwehren, denn es lag mir fern, dem Feinde durch die Bitte um irgendwelche Erleichterung den Genuß an seiner kleinlichen Reue durch verhaften deutschen Führer gegenüber noch zu steigen. Meine Frau erwiderte indessen auf eigenen Antrieb durch Vorstellung bei dem fran-

zösischen Gefängnisinspektor einige Vergünstigungen. Es ist ja wohl verständlich, daß meine westlichen Gegner aus dem Weltkriege dem damaligen Führer des Regier Armeekorps und Argonmentors nicht besonders freundliche Gefühle entgegenbringen. Immerhin hielt ich — nachdem die Waffen deutschseits niedergelegt — eine so kleinliche Rache, wie sie die Behandlung meiner Person erkennen läßt, nach meiner Auffassung von jodatlicher Ritterlichkeit für ausgeschlossen.“

Menschenwürdige Behandlung deutscher Gefangener.

Die deutschen Untersuchungsgefängnisse in französischen Gefängnis zu Mainz werden denbar scheidt behandelt. Sie erhalten zu Essen und zur Verrichtung ihrer letzten Notdurft ein und dasselbe Gerät. Das Essen ist ungenügend und wird gewöhnlich in kalten und schmierigen Gefäßen gereicht. Sie müssen mit den Händen essen, da das Geschloß fehlt. Das Brot ist hart und wird aus schmierigen Säcken verteilt. Verschimpfungen, wie Vohdes, sind an der Tagesordnung. Am Tage der Hauptverhandlung werden die Gefangenen in einen Raum geführt, wo keine Sitzgelegenheit ist. Die Räume sind dunkel und nichts ist für eine künstliche Beleuchtung vorgesehen. Dort müssen die Gefangenen warten, bis ihre Sache an der Reihe ist, oft von 8 bis 10 Uhr vormittags, nach einer Pause weiter von 2 bis 6 Uhr nachmittags. Die Folge davon ist, daß die Gefangenen völlig verhandlungsunfähig werden.

Sämtliche Gendarmen des Areles Höstf wurden von den Franzosen ausgewiesen.

Nur einer durfte bleiben, weil er geborener Elsässer ist. Auch viele Lehrer, Förster, Zollbeamte und Privatpersonen mußten das heilige Gebiet verlassen. Aus Bad Soden wies man ehemalige hier ihren Lebensabend verbindende Offiziere aus. Ein Hofkammermaler wollte verbleiben, weil er geborener Bayer ist. In den allermeisten Fällen müssen die Familien binnen 14 Tagen folgen. Unter den ausgewiesenen Beamten befinden sich verschiedene, die vor einigen Jahren schon aus Westpreußen flüchten mußten und in Kaschau ein Heim fanden, jetzt zum zweitenmale ins Exil wandern müssen.

Politisches Attentat in Lausanne.

Donnerstag abend um 9,20 Uhr wurde im Hotel Cecil, wo die russische Delegation wohnt, der russische Bevollmächtigte Worowski beim Abendessen durch einen Revolveranschlag ins Gesicht gelöst. Seine Begleiter, der Pfarrer Dr. J. Schützler und Sekretär Dimulowsky, wurden jeder durch mehrere Schüsse verletzt. Dimulowsky lagar schwer. Hiernach gegen befand sich außer Lebensgefahr. Der Mörder gehört der Gruppe der sogenannten Schwärzer an. Er stellte sich lediglich nach der Tat. Er heißt Konrad, ist 38 Jahre alt und soll in der russischen Armee gebildet haben. Konrad erklärte, er habe sich persönlich an den Bolschewisten rächen wollen, die seinen Vater und seinen Onkel getötet hätten.

England gegen Moskau.

London, 9. Mai. Reuters meldet: In einer Note an die Sowjetregierung wird die der händigen und flagranten Verletzung der Bedingungen des englisch-russischen Handelsabkommens beschuldigt, in dem verprochen wird, von seitseligen Aktionen oder einer beratigen Propaganda Abstand zu nehmen. Es wird auf die ant-englischen Machenschaften der Sowjetbehörden in Asien, besonders in Persien, Afghanistan und Indien verwiesen. Aus amtlichen russischen Dokumenten wird angeführt, welche Summen ausgegeben und welche Pläne bei der Unterführung der Aufständischen mit Waffen aufgestellt worden seien. Die Einstellung dieser Machenschaften wird gefordert, ferner eine Entschädigung für die gegen britische Untertanen begangenen Verbrechen und für die Beschädigung britischer Fährerfahrzeuge an der Murmanküste.

Die Note sagt weiter, es sei Zeit, daß der Sowjetregierung klar gemacht werde, daß sie nicht ungestraft in willkürlicher Weise gegen britische Untertanen und britische

Als Hans-Heinz in die Betrachtung einiger alter Delgemäde, die tief in breiten Rahmen an den Wänden hingen, versunken war und ganz mechanisch seine Taschenuhr zu Hand nahm, um nachzusehen, wie spät es sei, sog er draußen etwas gegen das Fenster seines Zimmers und ließ auf dem breiten Sims liegen. Eilig sprang er aus dem Bett, schlüpfte in die Pantoffeln, die die stützige Hausfrau für ihn bereitgestellt hatte, fuhr in Hufe und Wäsche und tief zum Fenster, um zu sehen, was es gabe. Er legte durch einen Spalt zwischen den Vorhängen. Vor dem Fenster lag ein Strauß roter Nelken, und unten im Garten stand Anneliese und lächelte laut auf, indem sie eifrig emporstarrte.

Trotz seiner unvollständigen Toilette öffnete er das Fenster und nahm den duftenden Morgengruß an sich. Von unten tönte neidend die helle, lustige Mädchenstimme herauf: „D Sie Langschläfer! Kommen Sie doch endlich! Es ist so wunderbar schön im Garten, alle Vögel singen, die Blumen blühen, es ist ein Duft, daß es fast betäubend wirkt! Mutter hat Ihnen zu Ehren schon einen Kuchen gebacken! Der dürfte natürlich nicht angebrannt werden, bis Sie erscheinen. Die beiden alten Herren sind schon zusammen auf die Felder hinaus!“

Anneliese sprudelte das alles heraus, so daß sie kaum zu Atem kam. Ganz allerliebste sah sie aus mit dem frischen, rosfanen Kindergesicht, das die rotblonden Flecken umrahmten.

Es trug ein blaues Leinenkleid mit großem, weißem Kragen, das Hals und Arme freiließ freiließ, dazu eine zierliche weiße Schürze. Im Gürtel steckten ein paar dunkelrote Nelken. Die schönen Augen des jungen Mädchens sprühten vor Lebenslust, die Gräuelchen in den Wangen ver-

stehen sich noch, als sie lächelnd mit dem Finger drohte: „Sie Stiefschwäger!“

Entzückt betastete Hans-Heinz die reizende Erscheinung des jungen Mädchens, den kokottenrot blühenden Mund, die von frohstimmigen blühenden Augen, und ließ sie ihm das Blut zu Kopf. Er hätte sie am liebsten noch in dieser Stunde gefaßt, ob sie ihm ein wenig lieb haben könnte. — doch erfahte, daß er mit dem harmlosen, unschuldigen Kinde bestuliam und dort umgeben mußte, um nicht sicher zu machen und ihm nicht die halbe Unbefangtheit zu rauben. Anneliese sollte erst Zutrauen zu ihm fassen, sollte erst erkennen, wie gut und ernst er es meine mit seiner Liebe. Dann erst war es Zeit, sie zu fragen. Vorläufig würde er sie bloß erschrecken haben mit einer Anbeutung dessen, wie es in ihm aush. Man mußte Geduld haben und warten, — warten.

Lächelnd rief er hinab: „Ja komme gleich, — in zehn Minuten bin ich unten!“

„Haben Sie gut geschlafen?“

„Famos, aber schlief geträumt, — sehr seltsam!“

„Ach, das müssen Sie mir nächsther erzählen, ich bin sehr neugierig darauf!“

Er nickte ihr zu mit leuchtenden Augen. Dann trat er rasch zum Waschtisch, steckte den Kopf in die Schüssel und machte sich fertig, so schnell es ging.

Als er unten ankam, fand er einen appetitlich hergerichteten Frühstückstisch. In der Mitte stand ein großer Strauß bunter Feldblumen, daneben ein duftender frischgebackener Kropfuchen, Tassen und Teller aus edlem, allem Porzellan, alles allmüdisch, aber traulich und glänzend vor Sauberkeit.

Anneliese schenkte den Kaffee ein und bediente flink

und anmutig ihren Gast. Der ließ sich nicht lange nötigen und tritt tapfer zu. Man meinte es ihm an, er fühlte sich behaglich in der hübschen betieren Umgebung.

„So gut hat es mich dabei nie gefehmt“, sagte er dann. „Und diese herrliche Luft hier, ach, was muß man in der Stadt alles entbehren!“

„So glauben Sie, daß Sie sich bei uns einleben können?“ lächelte Frau Wina, die mit heimlichem Entzücken feststellte, daß der junge Gast die Augen kaum von Anneliese wandte, die ihm beim Frühstück Gesellschaft leistete.

„Ach ganz gewiß“, lautete die Antwort. „Es war immer schon mein Wunsch, auf dem Lande leben zu dürfen. Sie ahnen gar nicht, wie gut es mir hier schon gefällt.“

„Aber bitte, nur erzählen Sie sich Ihren Traum von heute Nacht, ich habe nämlich wenig Zeit, ich muß in die Küche.“ — drängte Anneliese.

„Das ist schade“, meinte Hans-Heinz bedauernd, „ich hoffe, Sie würden an diesem herrlichen Morgen mit mir einen Spaziergang durch die Felder machen.“

Seine Augen blickten.

Frau Wina sagte lächelnd: „Geh nur, liebes Kind, — ich werde sehr gut allein fertig.“

„Nein, nein“, entschied Anneliese eifrig, „ich will nicht, daß Du Dich allein abquälst, während ich spazieren gehe. Ich helfe Dir schon, Mütterchen. Herr Arnold kann ganz gut auch ohne mich durch die Felder wandern.“

Die Mutter ließ sich auf die Lippen. Das Kind ahnte nichts von der Leidenschaft des jungen Mannes, die doch deutlich genug aus den Augen sprach.

Man mußte die Sache vorzüglich behandeln, sonst verlor Anneliese das Zutrauen.

Fortsetzung folgt.

Schiffe auftreten dürfte. Es wird die Zurücknahme der be-
stehenden Antworten der Sowjetregierung auf die britischen
Vorstellungen betrie. Die Verurteilung von Geflüchten gefordert.
Am Schluß heißt es, wenn die Sowjetregierung nicht binnen
10 Tagen sich verpflichte, diesen Forderungen voll und be-
dingungslos zu entsprechen, werde die britische Regierung es
als angemessen ansehen, daß die Sowjetregierung die Auf-
rechterhaltung der bestehenden Beziehungen nicht wünscht, und
werde sich als durch die Verpflichtungen des englisch-russischen
Sonderabkommens nicht mehr gebunden erachten.

Verhaftung des Königs von Schweden durch die Franzosen.

Mannheim, 14. Mai. Wie erst jetzt bekannt wird,
haben sich die Franzosen in Offenburg schwere Übergriffe
gegen König Gustav von Schweden und Großherzog Friedrich
von Baden erlaubt. Der Mannheimer Generalinspektor
schrieb darüber: Was Anlaß der Verfolgung der Groß-
herzogin Luise von Baden kamen der König von Schweden,
sowie der frühere Großherzog von Baden durch Offenburg.
Dort wurden sie von der französischen Besatzung aufgehalten
und zur Kommandantur geführt, wo sie verhaftet und gefangen
gehalten wurden, bis es schließlich der Einsprache des Königs
von Schweden gelang, die Freiheit wiederzugewinnen. Der
französische Kommandant Cascaud hat Offenburg verlassen
und dürfte vermuthlich nicht mehr auf seinen Posten zurück-
kehren. Da die Festnahme des Königs von Schweden eine
schwere Verletzung seiner Souveränitätserfolge bedeutet, wird
der Vorfalle noch ein diplomatisches Nachspiel haben.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. (Sport.) Erstmaliger Fußballspiel wird
dem hiesigen Publikum am 2. Pfingstfesttag nachm. 3 Uhr
geboten werden. Der Annaburger Fußballklub hat zu einem
Wortverein die Anhaltischen Gauweiser von 1919/20, den
Sportverein „Victoria Zerbst 03“, verpflichtet. Da Zerbst
eine autubergende Mannschaft stellt, wird sich der hiesige
Fußballklub besonders anstrengen müssen, um ehrenvoll ab-
zuschneiden und den Fußballspielvorhängen zu zeigen, daß
in der 1. Mannschaft auch noch „Können“ steckt. M.

[] **Annaburg.** Der Theater-Direktor Anton „Thalia“
bringt am 1. Pfingstfesttag im Goldenen Ring zur Abwech-
slung das 30tägige Lustspiel „Der Herr Senator“ zur Auf-
führung. Das hiesige kunstphile Publikum dürfte auch an
diesem Abend auf seine Rechnung kommen, denn „Der Herr
Senator“ (Verfasser: Franz v. Schönthan und Gustav Rabel-
burg) ist eines der schönsten Lustspiele, welches unsere Theater-
Literatur z. Bt. aufweist. Seine Komik ist im Aufbau des
Stückes oder in der Zeichnung der Charaktere, sondern nur
natürliches mit gesundem, deutschen Humor wird uns in diesem
Lustspiel geboten. Der Herr Senator, ein Vertreter der Au-
torität Hamburgs, duldet weder im Senat noch in der Familie
Widerpruch. Geht auf Traditionen hat sich bei dieser Klasse
von Bürgern ein Kultengeist entwickelt, der an die Zeiten des
Mittelalters erinnert. — Durch prächtige Ausdrucksweise, kleine
Mißverständnisse und, fast am Schluß, eine Veranschaulichung
in der Person, bringen die Verfasser einen köstlichen Humor zur
Geltung. Das in der Rollenverteilung und in der Darstellung
wieder das Richtige getroffen werden wird, dafür bürgt die
Zarische, daß die Spielleitung bis heute wieder in bewährten
Händen ist, was der Verein bei seiner Aufführung am 1. Pfing-
stfesttag zur Genüge beweisen haben dürfte. Auch die Mit-
wirkenden werden wieder ihr ganzes Können einbringen, um zu
zeigen, daß sie in der Lage sind, etwas Gutes zu leisten. Wer
daher am 1. Pfingstfesttag einen vergnüglichen Abend erleben will,
veräume nicht, sich den „Herrn Senator“ anzusehen. Alles
Wahre im Angezeigten der vorliegenden Nummer.

— **Die Einkommensteuer.** Am 15. Mai d. Js. ist eine
Vorauszahlung auf die Einkommensteuer fällig. Es beträgt
ein Viertel der im Jahre 1921 im Steuerfahndung festgesetzten
Steuer. Seitdem hat sich das Einkommen der Steuerpflichtigen
außerordentlich stark erhöht. Für diesen Fall ist im Gesetz
eine Erhöhung der Vorauszahlungen durch die Finanzämter
vorgesehen. Die Finanzämter sind angewiesen, von dieser Er-
mäßigung in geeigneten Fällen, insbesondere dann Gebrauch
zu machen, wenn die tatsächlich geleisteten Vorauszahlungen in
einem auffälligen Mißverhältnis zum gegenwärtigen Einkommen
stehen. Von einer Erhöhung der Vorauszahlungen durch beson-
deren Befehl wird in der Regel nur dann abgesehen werden,
wenn als Vorauszahlung ein Viertel der Steuer gezahlt wurde,
die sich nach der Steuererklärung für 1922 ergibt. Den Steuer-
pflichtigen wird daher empfohlen, wenn sie nicht einen besonderen
Bescheid erhalten, am 15. Mai ein Viertel des Betrages zu
entrichten, der auf das in ihrer Steuererklärung für 1922 an-
gegebene oder auf das geschätzte Einkommen des Jahres 1922
nach dem mit der Steuererklärung überlieferten Tarif entfällt.
Steuerpflichtige, deren Einkommen im Jahre 1922 übermäßig
dem Steuerabzug von Arbeitslohn unterlegen hat, brauchen
ihre Vorauszahlung nicht zu erhöhen.

— **Keine Ansetzung der Hypotheken.** Der wirtschafts-
politische und der finanzpolitische Ausschuss des Reichswirtschafts-
rats beschäftigt sich unter Mitwirkung des Ausschusses für
Einkommen- und Wohnungswesen mit der Frage eines Speer-
gesetzes für die Abzahlung von Hypotheken und Grundschulden
und deren Aufwertung. Die Ausschüsse kamen schließlich zu
einer Stellungnahme und nahmen mit 38 gegen 3 Stimmen
einen Antrag an, in dem es heißt: „Die Frage einer Hypo-
thekensperre ist gleichbedeutend mit dem Verzicht einer Auf-
wertung der Hypotheken. Diese Frage kann nicht aus dem Zu-
sammenhange der Aufwertung der allgemeinen Geldwertung
herausgelöst werden. Der Reichswirtschaftsrat stellt aber auch
in der Gesamtheit keine Möglichkeit, eine allgemeine Auf-
wertung entwerteter Werte vorzunehmen. Die durch die Ent-
wertung der Hypotheken entstehende Notlage der Hypothek-
gläubiger ist ebenso wie diejenige der Rentenpapierinhaber auf
andere Weise zu lösen.“

— **Steuer-Ermäßigung für Kriegsbekämpfte.** Für
Kriegsbekämpfte werden bis jetzt infolge der durch die Verbrauchs-
steuer entstehenden Mißbräueln besondere Steuerermäßigungen
vorgezogen. Die einzelnen Regelungen mißgen aber sehr stark

vineinander ab; in Bezirken einzelner Landesfinanzämter war
eine Steuerermäßigung überhaupt nicht zugelassen. Vom Reichs-
finanzministerium ist nunmehr angeordnet worden, daß Kriegs-
bekämpften mit einer Minderung der Steuerbefähigung von
nicht mehr als 30 Prozent auf Antrag stets so viel Prozent beson-
dere Abrechnungen ausgestellt werden, als sie nach ihrem
Rentenbescheid erwerbsfähig sind. Diese allgemeine Rege-
lung soll jedoch eine weitgehende Berücksichtigung in einzelnen
Fällen, z. B. bei Kriegsbekämpften, nicht ausschließen. Dagegen
soll bei Kriegsbekämpften, die weniger als 30 Proz. erwerbs-
fähig sind, eine Erhöhung des gesetzlichen Werbungskosten-
pauschales nur zugelassen werden, wenn besondere Gründe
hierfür vorliegen. Die Regelung gilt auch für sonstige Militär-
rentner und Invaliden. Es werden also auch die Unfallverle-
teten entsprechend berücksichtigt werden. Erwerbstätige Kriegs-
rentner, denen durch Mehrabgaben im Staatsfall besondere
Werbungskosten entstehen, sollen nach Prüfung des Einzelfalles
ebenfalls berücksichtigt werden. Sämtliche Anträge auf Zulassung
besonderer Werbungskosten sind bei dem für den Steuerpflichtigen
zuständigen Finanzamt zu stellen. Diese Regelung gilt
nicht nur für den Steuerabzug von Arbeitslohn, sondern auch
für Personen, die nicht dem Sozialversicherung unterliegen.

— **Warnung vor dem Betreten von Wiesen und
Aedern.** Im Frühling werden häufig Wiesen und Aedern
von Unbefugten betreten, um Klumen zu pflücken. Der da-
durch den Besitzern entstehende Schaden ist oft sehr erheb-
lich. Unter den jetzigen Verhältnissen liegt es im öffentlichen
Interesse, solche Schäden zu verhindern. Um die Eltern sei
daher die dringende Mahnung gerichtet, ihre Kinder von
solchen Handlungen abzuhalten.

— **Der Haushalts-Etat des Kreises Torgau** für das
Rechnungsjahr 1923/24 schließt in Einnahme und Ausgabe
mit 271 850 000 M. ab. Im abgelaufenen Verwaltungs-
jahr betrug der Etat 10 578 550 M.

Torgau, 11. Mai. Der Kreisratschluß hat in seiner
jetzigen Sitzung beschloßen, zur Verbilligung der Milch für
Säuglinge weitere 2 Millionen Mark zur Verfügung zu
stellen.

Dresdner, 5. Mai. Bei dem am heutigen Nachmittage
über die hiesige Gegend ziehenden Gewitter schlug der Blitz
in die Scheune der Frau Landwirt Thauer ein, die voll-
ständig abbrannte.

Neßfeld, 12. Mai. Ein verheirateter Eisenbahnarbeiter
Germann Hehle aus Zschandau wurde in der Nähe unseres
Ortes durch einen Eisenbahnzug tödlich überfahren. Der
Verdachte hinterläßt eine Frau und 8 Kinder.

Pinna, 9. Mai. Durch Blitzschlag sind Scheune und
Stall des Gutsbesizers Salin in Flammen aufgegangen.

Eilenburg, 11. Mai. Hier fand gestern der Kreis-
triergervorstandstag statt. Bei dieser Gelegenheit veranfaßte
der Verein der etwa 1000 27er keine Bemerkung. In der
Bevölkerung war bekannt geworden, daß in dem aus diesem
Jahre mittags vorgezogenen Umzuge aus Stahlhelmeleute
schlechten würden, und teilweise andersgerichtete Leute betrieben
daraufhin für die gleiche Art eines Gegenbemerkungszug.
Beide Züge begegneten sich nun und die Stahlhelmeleute
zogen sich gegen Schimpfwörter und Steinwürfe mit Stock-
hieben zu Wehr. Es kam zu wiederholten Zusammen-
stößen. Die Polizei ging mit blanker Waffe vor, um die
Kämpfenden zu trennen, was ihr auch nach vieler Mühe
gelang. Verhaftungen wurden vorgenommen. Bei den
Verhaftungen fand man auch Schlagringe, eine Pistole und
dergleichen. Weitere Verhaftungen dürften folgen. Da die
Stahlhelmeleute in die Uebermacht kamen, verlaute, aus den
Nachbarorten wurden Arbeiterverstärkungen herangezogen.
Um die Ordnung zu sichern, wurde schließlich Torgauer
Schützpolizei zu Hilfe gerufen. Diese fand jedoch die Ord-
nung bereits wiederhergestellt und ging in die Quartiere.

Eilenburg, 8. Mai. In Eilenburg überfielen die
Untersuchungsgefängenen Gottsch, Malinow und Lippmann,
welche ein Komplott geschmiert hatten, um aus dem Gef-
ängnis auszubrechen, den Häftlingsgefangenen Hofmann, der an
dem Ausbruch nicht beteiligen wollte, schlugen ihn zu
Boden, knickelten ihm Hände und Füße, dann durchbrachen
sie eine Wand, flogen durch das Dachfenster auf das
Dach und ließen sich an zusammenschlingenden Leitern auf
die Straße. Gottsch und Malinow entliefen, Lippmann
konnte wieder eingefangen werden.

Hoflau, 8. Mai. Unerbörliche Preise wurden gestern
für die Grasnutzung der Wege und Gräben geboten. Für
ein Stück, wofür im Frieden 25 Pfennig bezahlt wurden,
kommen gestern 7400 Mark heraus.

Hohenewitz, 9. Mai. In letzter Zeit wurde in
Gräfenhainichen und Umgegend fortgesetzt eingebrochen und
fielen den Tätern größere Werte in die Hände. In der
Nacht vom 29. April 1923 wurde beim Gohlfurt Weh in
Hohenlabitz eingebrochen und aus dessen Keller Brannt-
wein, Küsse, Spirit usw. gestohlen. Am andern Tage wurde
der Polizeihund Lux angefordert und kam gegen Mittag
zum Tatort. Spuren oder vom Täter zurückgelassene
Gegenstände waren nicht vorhanden. Lux nahm Witterung
am Boden des Kellers und an der Wand zum Keller-
fenster, durch das die Diebe eingedrungen waren. Er führte
zu einem in der Nähe befindlichen Waide und durch diesen
bis auf den dort herrschenden Regen Verzicht und konnte
nicht weiter verfolgt werden. In einer Stelle des Waldes,
wo der Hund in das Unterholz eindringen wollte, wurde
der Täter, ein beschuldigter Ein- und Ausbrecher später in
Gräfenhainichen festgenommen werden.

Göthen, 11. Mai. Im Schloßfelde ertunten ist
gestern Nachmittage zwischen 2 und 3 Uhr das 1 1/2-jährige
Töchterlein der Familie Solitär. Die über das Kind die Auf-
sicht führende 53jährige Schmelzerin war von einer Frau
weggeführt worden. Um das Kind kümmerte sich niemand.
Als die Schmelzerin zurückkam war das Unglück geschehen.
Sie konnte die Kleine nur tot aus dem Wasser ziehen.

Magdeburg. Das Reichsverkehrsministerium hat die
sofortige Inangriffnahme der Elektrifizierung der Bahnstrecke
Magdeburg—Köthen—Halle angeordnet. Die 86 Kilometer
lange Strecke schließt sich an den schon elektrifizierten Teil
Leipzig—Halle an. Die Strecke erhält den Strom von dem
Großkraftwerk in Müdenstein, welches die bereits elektrifizierte
Parallelstrecke Magdeburg—Dessau—Leipzig ebenfalls speist.
Für den Bau sind 2 1/2 Jahre vorgesehen.

Halberstadt, 11. Mai. Spaghettifäden wird in diesem
Jahre vielfach benötigt. So legt der Halberstädter Magistrat
eine Koprpämie von 10 Mark für jeden toten Spaken aus.

Großengörsch 6. Halberstadt, 7. Mai. Einen schre-
cklichen Tod fand das 1 1/2-jährige Söhnchen eines hiesigen
Einwohners. Die Mutter hatte Seife gefischt, den großen
Waschlopf mit der fertigen Masse vom Feuer genommen
und auf die Erde gestellt. In einem unbewachten Augen-
blick kam das Kind dem Topf zu nahe, fiel hinein und er-
litt schwere Brandwunden. Der Tod erfolgte es bald von
seinen Schmerzen.

Borleben, 8. Mai. Einen sonderbaren Befund
erlebte am Morgen des 11. Mai unser Ort. In aller
Frühe spricht der Gemeindegemeindevorstand der Scheide durch
das Dorf und verteilte, daß derjenige, der am 1. Mai
auf dem Felde oder irgendwo bei der Arbeit erlapp war,
mit 10 000 Mark bestraft wird.

Krositz bei Halle 7. Mai. Der Steinarbeiter Otto
Gaus wurde nach kurzen Worten von dem Feldhüter des
Ritterguts Krositz durch ein Bauhuschfeld niedergebissen.
Der Schwereverwundete starb bald darauf im Diafonienhaus
zu Halle. Er hinterläßt Frau und Kinder. Was die Ur-
sache zu diesem traurigen Vorfall war, ist noch nicht bekannt.

Gimritz bei Melzig (Saxkreis), 8. Mai. Der Wäcker
des Gutes Gimritz, der bisher für das 12 000 Morgen große
Gut je Morgen etwa 50 Mark zahlte, ist vom Pachter-
gemeindevorstand verurteilt worden für das abgelaufene Jahr den
Wert von 1 1/2 Zentner Roggen je Morgen zu bezahlen.
Das mocht nach dem gegenwärtigen Stande 40 000 Mark
je Morgen, also statt bisher 60 000 Mark Jahrespacht fünfzig
48 Millionen Mark.

Niederbodeleben. Nach Amerika ausgewandert ist
hier eine Familie unter Aufwendung von 10 1/2 Millionen
Mark Fahrgeld billiger Abreise, die ihr von früher aus-
gewanderten Verwandten gependet waren.

Wiede, 2. Ma. (Ein Kindermord.) In wegogener
Wode hat eine Frau aus Bucha ihr sieben Monate altes
Kind in der Nähe von Meeleben in die Luftsturz geworfen
und daselbst, obwohl es mehrere Male hochgekommen ist
und geschrien hat, kalten Bergens ertrinken lassen. Später
hat sich bei ihr, aber bald die Neue eingestellt, sie ist nach
Wiede gegangen und hat sich dort dem Gericht gestellt. Die
Frau wurde in Haft behalten.

Geatzburg, 7. Mai. Vom Storch überfallen wurde
bei einem Ausgang mit ihrem einjährigen Töchterlein eine
hiesige Arbeitsfrau mitten auf der Straße. Die Frau nahm
ihre Töchterlein wieder auf den Arm und den Neugeborenen
in den Handtuch, so trat sie den Orts hinaus.

Bloßing, 11. Mai. Der Dringenswärter hat sein
Amt niedergelegt, weil er mit dem Jahresgehalt von 1400
Mark nicht mehr auskommen zu können glaubte. Sein
Antrag, ihm monatlich 3000 Mark zu bewilligen, war vom
Gemeinderat abgelehnt worden.

Hornburg a. d. Ife, 10. Mai. Die Schützenbrü-
derschaft, die ihre Lokalitäten auf dem Berge verpachten wollte,
bestimmte als Pacht den Preis für jeden Mann Müller
zum Schützenfest. Ein Gohlfurt der außerdem 21 Glast
Bier bot, erhielt den Zuschlag.

Erfurt, 11. Mai. Der französische Kommunist Dupont
ist in der Wohnung eines Genossen, der ihn beherbergt
hatte, durch die Erfurter Kriminalpolizei verhaftet worden.
Andere ausländische Redner konnten sich der Verhaftung
entziehen.

Schlettau i. E., 11. Mai. In Anerkennung der Not
seiner Mieter hat ein hiesiger Haushalter, der sich in guten
wirtschaftlichen Verhältnissen befindet, nicht nur auf die
Mietzahlung verzichtet, sondern der Wohlthäter stiftete auch
noch ein Schwein und bewirtete seine armen Mieter reichlich
mit Wurst und Weißfleisch.

Altenburg. (Die Stachelnbahn als alles Eisen
verkauft.) In der Stadtratsitzung wurde eine wichtige Vor-
lage angenommen. Die Stadt schließt jetzt mit der Thü-
ringer Gasgesellschaft einen Vertrag ab, der die Strom-
versorgung auf eine neue Grundlage stellt. Damit verbunden
ist aber die endgültige Aufgabe der Stachelnbahn; sie wird
nach dem neuen Vertrag verkauft, natürlich nicht, um sie
weiterfahren zu lassen, das ist unter den heutigen Verhält-
nissen unmöglich, sondern um sie als Altmaterial zu verwerten.

Die Arbeitslosigkeit in Berlin ist in den letzten
Tagen fast gelähmt, jedoch sich die Zahl der Arbeitslosen
allein in der Metallindustrie auf 21 000, der Ausrüstungsbau
auf mehr als 70 000 erhöht hat.

Lücht. Kutscher
zum Holzfahren sucht
R. Heinlein.

R.C.A.
von 1900.
Donnerstag den 17. Mai
abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
im Goldenen Ring.
Es ist erforderlich, daß alle
Mitglieder wegen der sehr wic-
tigen Tagesordnung pünktlich
erscheinen.
Der Vorstand.

Mündensfahrer
Donnerstag abend 8 1/2 Uhr
in „Stadt Berlin“.

Anzeigen.

Einige Zentner
Stroh
zu verkaufen.
C. O. Müller.

Weizen, Gerste,
Roggen, Hafer
können Sie jeberzeit kaufen bei
Adolf Weicholt.

**Brief-Ordner,
Schnellhefter**
in Quart- und Folio-Format
empfehl. Herm. Steinbeiß.

Guten Verdienst
erzielen Webereiverkäufer mit
preiswerten Schürzen, Unterröcken
u. Taschentüchern. 150 Tausend
Mk. erforderlich. Off. Schließ-
fach 22 Dresden-24. Rück-
porto erbeten.

Für den Nachweis von gebrauchten
**Lokomobilen
Dampfkesseln
Dieselmotoren
Sägemaschinen
Ziegeleimaschinen
Mühleneinrichtungen
Feldbahngleis**
zahlt hohe Provision
J. Carl Suhr,
G. m. b. H.
Hamburg 13, Rentzelstr. 6.

**Echte Harzer Käse
Sauerfohl
u. faure Gurken**
empfehl.
J. G. Fritzsche.

Mittwoch den 16. Mai cr., nachm. 6 Uhr:
**Verpachtung der Grasmützung
der Wege im Bruch**
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung.
Rietzdorf.

Achtung! Frauen!
Am Freitag, den 18. Mai kaufe ich in Annaburg in
„Stadt Berlin“ von 8 bis 6 Uhr (nur einen Tag)
ausgefärbte Frauenhaare
zu wirklich Nennenden hohen Tagespreisen. — Streng reell!
Überzeugen Sie sich, der Weg lohnt.
Nur 1 Tag! Nur 1 Tag!

2 Zimmer
nicht möbliert, gegen höchste Gegenleistung per so-
fort gelüht. Gebl. schriftliche Angebote sind zu richten
unter **O. K. 316** an die Geschäftsstelle des Blattes.

Wer gibt
zwei Zimmer
sofort gegen zeitgemäße sehr gute Bezahlung ab? Schriftliche
Angebote unter **N. S. 94** a. d. Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

„**Es ist unwahr!**“
daß die Konkurrenz uns in Arbeit
und Preis unterbieten kann.

Lohnschnitt
sauber, schnell, billigst und grund-
reell übernehmen
Franz & Moeller.

Weiche mit
Henko
die
Wäsche
zäh!
Henko, Henkel's
Wasch- und Bleich-Soda;
altbewährt für Wäsche
und Hausputz.
Alleinige Hersteller:
HENKEL & CIE.,
DÜSSELDORF.

Küchenkanten
empfehl. Herm. Steinbeiß.

**Seradella,
Cocoßkuchen,
Stickstoffdünger**
zur Kopfdüngung,
sowie alle anderen
Dünge- und Futtermittel
desgleichen alle Sorten
Sämereien
empfehle jeden Freitag vorm.
ab meinem Bahnhofsplatz.
Bestellungen auf besten
Schraplauer Kammerofen
Weißkalk
aus eintriefender Ladung erbitte
recht bald.
Adolf Weicholt.

Syndetikon,
klebt, leimt und kittet alles!
empfehl. Herm. Steinbeiß.

Lohnschnitt!
Bretter . . . Festmeter 20 000 Mk.
Kantholz 26 000 "
Sauberer Schnitt! Bolkte Ansunzung.
Unterbreite jeden Preis der Konkurrenz!
Wilhelm Kunze,
Dampfsägewerk — Holzhandlung
Vangeschäft — Baumaterialienhandlung.
— Fernsprecher Nr. 6 —

Gebrauchte Damenräder
sind jetzt nicht zu haben,
aber alte Herrenräder werden zu

Damenräder umgebaut
in der Fahrrad-Reparaturwerkstatt
und Emailier-Anstalt von
Fritz Rödler, Annaburg.
Polizeiliche An- und Abmelde Scheine
sind vortällig in der Buchdruckerei Herm. Steinbeiß.

Zahn-Atelier
Georg Consentius, Dentist
Annaburg, Torgauerstr. 31
Telefon Nr. 23
empfehl. für zur Behandlung aller Zahnkrank-
heiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber,
Zahnziehen mit Betäubung, jede
Art künstl. Zahnersatzes.
Behandlung für Aramienkassen.
Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr.
Kaufe ständig Platin, Gold u. Silber.

Zement, Kalk
frisch eingetroffen.
Portland-Zement, Gips, Rohrgewebe
Klebemasse, destillierten Teer
Dachpappen usw.
habe äußerst preiswert abzugeben.
Wilhelm Kunze,
Dampfsägewerk — Holzhandlung
Vangeschäft — Baumaterialienhandlung
Fernsprecher Nr. 6.

Pfingstkarten
empfehl. Herm. Steinbeiß.

Sämtliche Bau-Artikel:
Eiserne Träger und Säulen,
legtere auch nach Maßangabe in allen Stärken werden
sofort angefertigt.
Eiserne Fenster und Oberlichte,
Türen und Törwege
vom Lager und nach Maß.
Front- und Grabgitter,
Stallgitter für Schweineställe,
Eiserne Dachbinder, sämtl. Ofen-
bau-Artikel, Tonrohre,
Schweineerträge, Krippenschalen,
Eiserne Pumpen mit Rohr und Sauger,
sowie komplette Wasserleitungen.
Wilhelm Grahl.

Giftfreie Kuren, Strahlen-Therapie,
Maffagen, Elektro-
Behandlungen. „Gute Erfolge.“ Tägl. 9-4 Uhr.
Jessen, Schweinertstraße 18.

Theater-Abend
des Theater-Dilettanten-Klub „Chalia“
am 1. Pfingstfeiertag im Goldenen Ring.
Der Herr Senator.
Lustspiel in 3 Aufzügen v. Franz v. Schönthan u. Gustav Kadelburg.
Eintrittspreise: Nummerierter Platz 700 Mk.
unnummerierter Platz 500 Mk.
Vorverkauf im Theaterlokal „Goldener Ring“.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Anfang punkt 8 Uhr. der Vorstand.

Palast-Theater.
Nur Donnerstag den 17. Mai abends 8 1/2 Uhr:
Der glühende Kristall.
4. Episode: Vor den Toren der Hölle.
„Schnuckis Erbtante“
mit Gerhard Sammann und Hans Degt.
Ergebenst ladet ein Die Direktion.
NB. An den Pfingstfeiertagen neues Programm.
1. Feiertag nachm. 3 Uhr:
Grosse Kinder-Vorstellung.

Rechnungsformulare
in allen Größen hält vortällig
Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Wer deutsch denkt und deutsch fühlt
liest das beliebte Familienblatt
der gebildeten Kreise, die
Halle'sche Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen
für Anhalt und Thüringen.
Täglich 2 Ausgaben
Schnelle und umfassende Berichterstattung
auf allen Gebieten. Gediegene Leitartikel.
Ausgezeichnete Sondernummern mit groß. Aus-
sicht. Reichhaltiger Anzeigenteil.
Spannende Romane. Regelmäßige Be-
richte über Sport, Mode, Haushalt usw.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Brief-
träger entgegen, sowie die Hauptgeschäftsstelle
:: Halle-Saalze, Leipziger Straße 61-62 ::
Anzeigenblatt ersten Ranges

Ansichts-Postkarten
empfehl. in großer Auswahl
Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Zurückgekehrt vom Grabe meines vielgeliebten
Mannes, meines guten, treuherzigen Vaters, spreche
mir herzlichsten Dank allen denen aus, die uns mit
Kranz- und Geldspenden bedachten und den Dahingewe-
benen zur letzten Ruhe begleiteten. Herzlichen Dank
auch dem Arbeiter-Vergn.-Verein „Concordia“ für den
schönen Gesang und dem Arbeiter-Turn-Verein „Jahn“
für das freiwillige Tragen des Sarges und die dem
Verstorbenen erwiesenen Ehren. Innigsten Dank auch
der Direction der Wittenberger Steinigungsanstalt für die
wohlwollende Unterstützung und die schöne Kranzspende.
Die aber treuer Entschlafener ruhen wir schmerz-
erfüllt ein „Ruhe sanft“ in Deine frühe Gruft nach.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Emma Hoyer nebst Kinder.
Annaburg, den 14. Mai 1923.
Der Tod schlägt tiefe Wunden,
Dies habe ich empfunden,
Seidern ich Dich verlor.
Nun klag ich mit den Kindern,
Den Schmerz kann Gott nur lindern,
Zu Gott! Ichau'n wir empor.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 1050 M. frei ins Haus durch die Post bezogen 1100 M. (mit Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. ersucht jeder Anspruch auf Zufüllung der Zeitung.
Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amüliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühren betragen für den 1 mm hohen einspalt. Raum 30 M., für ausserhalb Wohnende 40 M. Anzeigen im amtlichen Teile 70 M., im Restamteile 100 M. (inkl. Feuerungszuschlag u. Umhüllsteuer).
Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 3 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verlag: Anstalt für den Annaburger Druck

Nr. 39.

Mittwoch, den 16. Mai 1923.

26. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Nachdem die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden sich bei der Abstimmung für die Einführung des Beitrittszwanges erklärt hat, ordne ich hiermit an, daß zum 1. Juli d. Js. eine Zwangsordnung für das Böttcherhandwerk für den Bezirk der Kreise Torgau, Schwetznitz und Liebenwerda mit dem Sitze in Falkenberg und dem Namen „Zwangsordnung für das Böttcherhandwerk mit dem Sitze in Falkenberg“ erlassen wird.

Von genanntem Zeitpunkte ab gehören alle Gewerbetreibende, welche das Böttcherhandwerk in dem vorgenannten Bezirke selbstständig betreiben, dieser Zunftung an.
Merseburg, den 25. März 1923.

Der Regierungs-Präsident.

Veröffentlichung! Annaburg, den 11. Mai 1923.

Der Amts-Vorsteher. Henze.

Bekanntmachung.

Die Jellener Straße ist vom 22. Mai 1923 ab für den öffentlichen Verkehr infolge Brückenreparatur gesperrt.

Der Verkehr wird über Profschwitz Mühle oder Schweinitz verwiesen.
Annaburg, den 12. Mai 1923.

Der Amts-Vorsteher. Henze.

Politische Rundschau

Der Steueraussschuß des Reichstages verabschiedete die erste Lesung des Biersteuergesetzes, nachdem er sich auf die Erhöhung der jetzt geltenden Biersteuer auf das 50fache geeinigt hatte.

Verflechtung deutscher Holzbestände. In der Zeit vom 31. März bis 5. April haben in den rheinischen Domänenabteilungen Holzverkäufe stattgefunden, bei denen ein Ertrag von 568 000 belgischen Franken, eine weitere einen Ertrag von 1 918 000 Franken erzielte. Das

Solz, das einen bedeutend höheren Wert darstellt, soll meist in die Hände von Engländern gelangt sein.

Frankreich. Der nationale Friedenskongress, der auch die französisch-belgischen Beziehungen, die Behebung des Ruhrgebietes und die Beziehungen Frankreichs zu den Alliierten behandeln wird, hat seine Arbeiten in Paris begonnen.

Rußland. Am 15. Mai betrug die Bevölkerung Petersburgs auf Grund einer Volkszählung 1 100 000 Personen. In den letzten 2 1/2 Jahren ist die Bevölkerungszahl auf das 1 1/2fache angewachsen.

Die Sowjetvertretungen im Auslande haben von ihrer Regierung die Befehl erhalten, laßpflichtigen Missionaren die Einreiseerlaubnis nach Rußland zu verweigern.

Finnland. Der finnländische Finanzminister erklärte, daß es in Anbetracht der günstigen Finanzlage Finnlands in nächster Zeit möglich sein werde, die Steuerlast etwas herabzusetzen. Hier würden die Personal- und Landsteuer, Einkommensteuer und die Besigsteuer in Betracht kommen, ferner die Steuerlast der Aktiengesellschaften und die Steuern für Familienökonomen.

79 Jahre Gefängnis für 17 Eisenbahner.

Mainz, 9. Mai. Wie berichtet wird, hat das Mainzer Kriegsgericht einen Tag vor dem Schlußurteil in Werden ein nicht minder schwebendes Urteil gegen 17 Eisenbahner ausgesprochen. Die Verhandlung, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, richtete sich gegen Beamte des Direktionsbezirks Mainz sowie gegen eine Reihe von Gewerkschaftsführern und Beamten des Eisenbahnerverbandes. Die „Angeklagten“ waren vor einem Urteilstage verhaftet, weil sie die Eisenbahner aufzufordern haben sollen, die Gesetze und Anordnungen der Reichsregierung zu befolgen. Gegen die „Angeklagten“ wurden insgesamt 79 Jahre Gefängnis ausgesprochen. Das Urteil hat unter den Eisenbahnern große Erbitterung hervorgerufen.

Ein neues französisches Gewalturteil.

Vor dem französischen Kriegsgericht in Düsseldorf fand am Dienstag und Mittwoch eine Verhandlung statt gegen den Kaufmann Albert Schlageter-Berlin, Kaufmann Hans Sabowsky-Essen und 5 weitere Personen. Es wurden ver-

urteilt: Schlageter wegen angeblicher Spionage und Sabotage zum Tode, Sabowsky zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, Becker wegen verbrecherischen Komplotts und Spionage zu 15 Jahren Zwangsarbeit, Werner wegen verbrecherischen Komplotts, Spionage und Sabotage zu 20 Jahren Zwangsarbeit, Wispinig wegen Spionage zu 5 Jahren Gefängnis, Kullmann zu 7 Jahren Gefängnis und Zimmermann zu 10 Jahren Gefängnis. Gegen Sabowsky wird wegen der angeblichen Gefährdung des Spießels Sinder noch später verhandelt werden.

Eine englische Stimme zum Krupp-Urteil.

London, 10. Mai. In einer Besprechung des Krupp-Urteils heißt es in den „Daily News“: Soweit es von London aus beurteilt werden könne, seien die Urteile zutreffend, nicht nur ohne irgendwelches belastendes Beweismaterial, sondern trotz des genau entgegengesetzten Beweismaterials. Das Frankreich des 20. Jahrhunderts betrachte Widerstand gegen Unvoß durch die französischen Truppen als Verbrechen und zerstreue, um seiner Ansicht Geltung zu verschaffen, seinen eigenen Ruf als Land der Gerechtigkeit und des fair play.

Entrüstung in England.

London, 9. Mai. Die „Daily News“ erklären, daß die ausnehmendste Unbilligkeit des überlegenen Franzosenlandes nicht das völlig ungerechte Essener Urteil hätte voraussetzen können, und fordert, daß die englische Note davon absehen solle, an Deutschland die Forderung zu richten, den passiven Widerstand aufzugeben, bevor es zu Verhandlungen komme. Es sei im Gegenteil Englands Recht, zu erklären, daß Deutschland leistungsunfähig sei, solange Frankreichs Hand an seiner Gurgel liege.

„Daily Chronicle“ erklärt, daß das Urteil gegen die Krupp-Direktoren einem die Sprache raube, da es eine ungeheure Herausforderung nicht nur der Gefühle Deutschlands, sondern des Weltgewissens darstelle.

Frankösischer Vormarsch auf Freiburg.

München, 11. Mai. Wie den „Münchener Neuesten Nachrichten“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, sind in verwichenen französischen Garnisonen im Elsaß die Vorbereitungen für einen Vormarsch nach Freiburg in den letzten Tagen bis auf den Marschbefehl durchgeführt worden.

Dunkle Stunden.

Dunkeln muß der Himmel rings im Runde,
Daß sein Sternenglanz zu leuchten wage;
Stürmer muß das Meer bis tief zum Grunde,
Daß aus Staub es seine Herden trage;

colorchecker CLASSIC

...Maren.
...stadius Grün.
...nschein.
...nuf.
...schdruck verboten.)
...au Minna. „Wie
...leben zu können,
...ein Verstum. Ich
...fallen, so — —“
...werden“, unterdrück
...er da täuschst Du
...te ihm wolle, ich
...Sache Schicksal
...auf machen.“
...st! Bedenke, wir
...trennen, denn Du
...al einer Tüte und
...h ertragen werden.
...unftwegen einen

Zwang auferlegt, ist mir unerträglich! Uebrigens“ fuhr er nach kurzer Pause fort, „weshalb so viele Worte verschwenden über eine so unsichere Sache? Wir sahen den jungen Mann heute zum ersten Male. Ich muß ja selbst sagen, er macht den besten Eindruck; aber wer weiß, was er für Fehler hat, und ob wir ihm die Anneliese anvertrauen möchten, wenn wir ihn erst näher kennen! Wer weiß, ob seine Absicht, Landwirtschaft zu studieren, nicht eine bloße Laune ist, über die er in einigen Wochen oder Monaten ganz anders denkt. Ob er es in der Einsamkeit und Stille des Landlebens lange aushalten wird, ist noch sehr die Frage. Ich fürchte, der junge Mann ist ein anderes Leben gewöhnt, als er hier zu führen gezwungen ist. Na und dann — er kann ja bereits eine Braut haben, — oder mindestens eine Liebeshafte, — wer weiß es? — Ich meine, jetzt schon an eine Verbindung mit Anneliese zu denken, ist mindestens sehr verfrüht.“

„Ich meinte ja auch nur, daß es doch sehr schön wäre, wenn es so weit kommen würde“, gab Frau Minna kleinlaut bei.

„Ja, das wäre es, wahrhaftig“, stimmte der Gatte zu, „aber wir können nichts dazu tun, und ich glaube schon beinahe nicht mehr an Glück nach all dem Unglück und dem Kummer der langen Jahre. Das Glück hat uns längst den Rücken gefehert. Doch wir wollen nicht undankbar sein. Es ist immer Glück genug, daß wir gesund sind und tüchtig arbeiten können.“

„Und besonnen sind“, ergänzte Frau Minna mit feuchten Augen. „Ich danke Gott, daß er uns zusammen führte zu einem gemeinsamen Wandern durchs Leben. Wenn der Weg, den wir bis jetzt zurücklegten, auch feurig war, es war doch ein Glück dabei. Deshalb wollen wir Hand

in Hand weiter wandern, vielleicht kommt das größere Glück doch noch.“

„Recht hast Du“, lächelte der Gatte und drückte warm die Hände der treuen Gefährtin.

Endlich wurde es still in dem traulichen Gemach. Nur der Mond zog hoch am Himmel ruhig seine Bahn. Sein silbernes Licht fiel auf das hohe Scheitdach, unter dem die Bewohner friedlich dem neuen Tag entgegenblickten.

3. Kapitel.

Als Hans-Heinz am nächsten Morgen erwachte, rief er sich verwundert die Augen. Er mußte sich erst befinden, wo er sich befand. Eine ganze Weile lag er da, ohne sich zu rühren. Gähnend betrachtete er das helle freundliche Zimmer, die weißen Mullanvorhänge an den beiden Fenstern, durch deren blühende Scheiben schon ein Streifen heller Sonne fiel.

Die eine Längswand nahm ein altertümlicher mächtiger Schrank aus dunklem Eichenholz ein, rechts davon hatte eine breite Plaisirkommode Platz gefunden, auf deren Blatte eine große Schüssel nebst Krug stand. Zwischen den Fenstern befand sich ein bequemes, breites Plaisirsofa mit grünem Plüsch bezogen. Flechtisch gefüllte Kissen lagen darauf. Auch der atmungsfähige Lehnstuhl aus Großpaters Zeiten wie ein solches Kissen auf. Hans-Heinz betrachtete mit beinahe ästhetischen Blicken die keine Stühle, denn er vermutete mit Recht, daß Anneliesens fleißige und geschickte Hände diese Arbeit geleistet hatten.

Auch auf dem runden Tisch in der Mitte des geräumigen Zimmers lag eine bunteschlechte Decke. Alles sah so ordentlich und gemächlich aus, man merkte überall die sorgsamsten Frauenhände.